

die Zukunft drin. Roman Senčin setzt in seinem Minus dermaßen realistische Akzente, dass man zwischendurch vergisst, dass es ja ein Roman ist. Ergreifend, wie der postkommunistische Zustand erklärt wird.

Drei ist keiner zu viel

Vom Jenseits aus betrachtet ist alles nicht so schlimm, folglich kann auch ein finnisch-cooles Dreiecksverhältnis große Freude und Erwärmung bedeuten.

Miina Supinen lässt in ihrem Roman aus der Welt der Archäologie und

Hormonkunde zeitlose Kulturtechniken und tagesgebundene Sexualpraktiken aufeinanderprallen. Der Bock zwischen zwei Frauen heißt sinnigerweise Allcock und wird auch im Vornamen nicht besser, wenn sein Victor zu einem Vic abgekürzt wird. Allcock berichtet aus dem Jenseits, er ist gerade gestorben und hat die Lage voll unter Kontrolle.

In seinem irdischen Leben ist er Engländer, Archäologe und ständig koital unterwegs. Im Schnitt trifft man alle zwanzig Jahre auf eine finnische Geschlechtspartnerin, rechnet er nach, als er nach der Studienkollegin Voula nach zwanzig

Jahren bei Ausgrabungen in Griechenland auf Stella trifft.

Jetzt treffen alle drei im Gelände vor Helsinki zusammen, wo sie wegen der Erweiterung eines Stadtviertels noch schnell Notgrabungen machen sollen, ehe alle archäologischen Spuren verwischt sind. Finnland gilt archäologisch als sehr junges Land und hat kaum passable Funde zu bieten. Deshalb hat sich Voula auf Waldgeister, Mystik und finnische Waldleute spezialisiert, ihre Jünger hält sie sich in einem esoterischen Nahverhältnis. Stella hingegen ist mit einem Nokia-Freak zusammen, der die finnische Computerwelt in Atem hält. Dennoch kommen die Frauen mit ihrem unterschiedlichen Expertisen beim Sex auf einen gemeinsamen Nenner.

Zwischen diesem Grabungsfeld der Wollust der Drei spielen sich die absurdesten Seitenforschungen ab. In Zeitungsausschnitten, Grabungsprotokollen, Zeugenbefragungen über Schamanen-Vorkommnissen wird eine New-Age-Welt angerissen, die zwar keine Spuren hinterlässt, dafür aber umso greifbarer ist. Manche Aktion mündet in forensischen Sphären, wenn etwa ein Bio-Mensch an Alkohol stirbt und anschließend von seinem Schwein aufgeessen wird.

Während die Frauen am liebsten über Gott und die Welt und die Tages-

Miina Supinen: Drei ist keiner zu viel. Roman.

A. d. Finn. von Anke Michler-Janhunen. [Orig.: Säde, Helsinki 2013].

Berlin: Suhrkamp 2014. 299 Seiten. EUR 15,50. ISBN 978-3-518-46551-6.

Miina Supinen, geb. 1976, lebt in Helsinki.

02/12/14

atmosphäre reden, erklärt Vic immer wie ein Regisseur auf einer Bühne, was als nächstes im Sex zu tun ist und wer mit wem wie auftritt. Neben seinem Sexualgerät hat Vic stets eine Dose Bier griffbereit, die er ununterbrochen austrinkt. Leicht illuminiert stürzt er über den Grabungs-Rucksack Stellas, fällt einen Abhang hinunter und stirbt. Jetzt ist er von seinem Sex erlöst und sieht die Sache ziemlich archäologisch und trocken.

Miina Supinen setzt mit ihrem Roman der fröhlichen Wissenschaft ein Denkmal. Was immer man gerade erforscht, man soll auch auf sich selbst schauen, sonst gibt es im Jenseits ein Leere-Gefühl.

In der Leere das Sitzen in der Drift der Tage

Damit Beobachtungen eine gewisse Zeitlosigkeit erlangen, müssen sie im ersten Schritt einmal aus dem Tagesstrom genommen werden.

Richard Wall ist als gelernter Bildhauer im Freiluft-Atelier immer unterwegs zum Stoff für seine Arbeiten, dabei dokumentiert er die Begegnungen mit jähren Theorien in einem Logbuch des Schauens.

So sind in den letzten fünfzehn Jahren viele Prosaarbeiten entstanden, die dem Tagwerk enthoben wie kleine Leuchtschiffchen auf der jüngeren Gegenwart treiben und Konstellationen, Freundschaften, Kunsttheorien neu vermessen. Die Kurzprosa ist aufgefädelt an Beobachtungslinien wie: Reflexionen Ruinen Attacken / Aus der wilden Provinz / Referenzen Hommagen / Pegel Orte Begegnungen / Entgrenzungen: Ich ist ein Anderer.

Im sogenannten öffentlichen Raum werden die Ungereimtheiten oft verschluckt und als Usus hingenommen, meist genügt ein Hingreifen auf die Worthülsen, um das Hohle an ihrer Hinterseite zu sehen. Ein Intercity nennt sich plötzlich »Erlebnis Demokratie«, als ob Demokratie ein Ausflug oder Event wäre. Ein Zeuge eines Terroranschlages wird als T-Shirt-Verkäufer und Kriegsveteran bezeichnet, weil diese beiden Berufe offensichtlich als besonders vertrauenswürdig eingeschätzt werden. Spanien lässt es ordentlich krachen, freilich nicht an den Banken, sondern am eigenen Gürtel, der wieder um ein Loch enger gezogen wird. Ein Künstler, der in der braunen Soße steht, nennt sein Werk die »totalste« Kunst.

Dieser weiten Welt steht naturgemäß die Provinz gegenüber, wo zum Nachbarn hin oft Staatsgrenzen aufgezäunt sein können, Lokomotiven

Richard Wall: In der Leere das Sitzen in der Drift der Tage. Kurzprosa.

Wien: Löcker 2014. 232 Seiten. EUR 19,80. ISBN 978-3-85409-739-6.

Richard Wall, geb. 1953 in Engerwitzdorf, lebt in Katsdorf/OÖ.
02/12/14